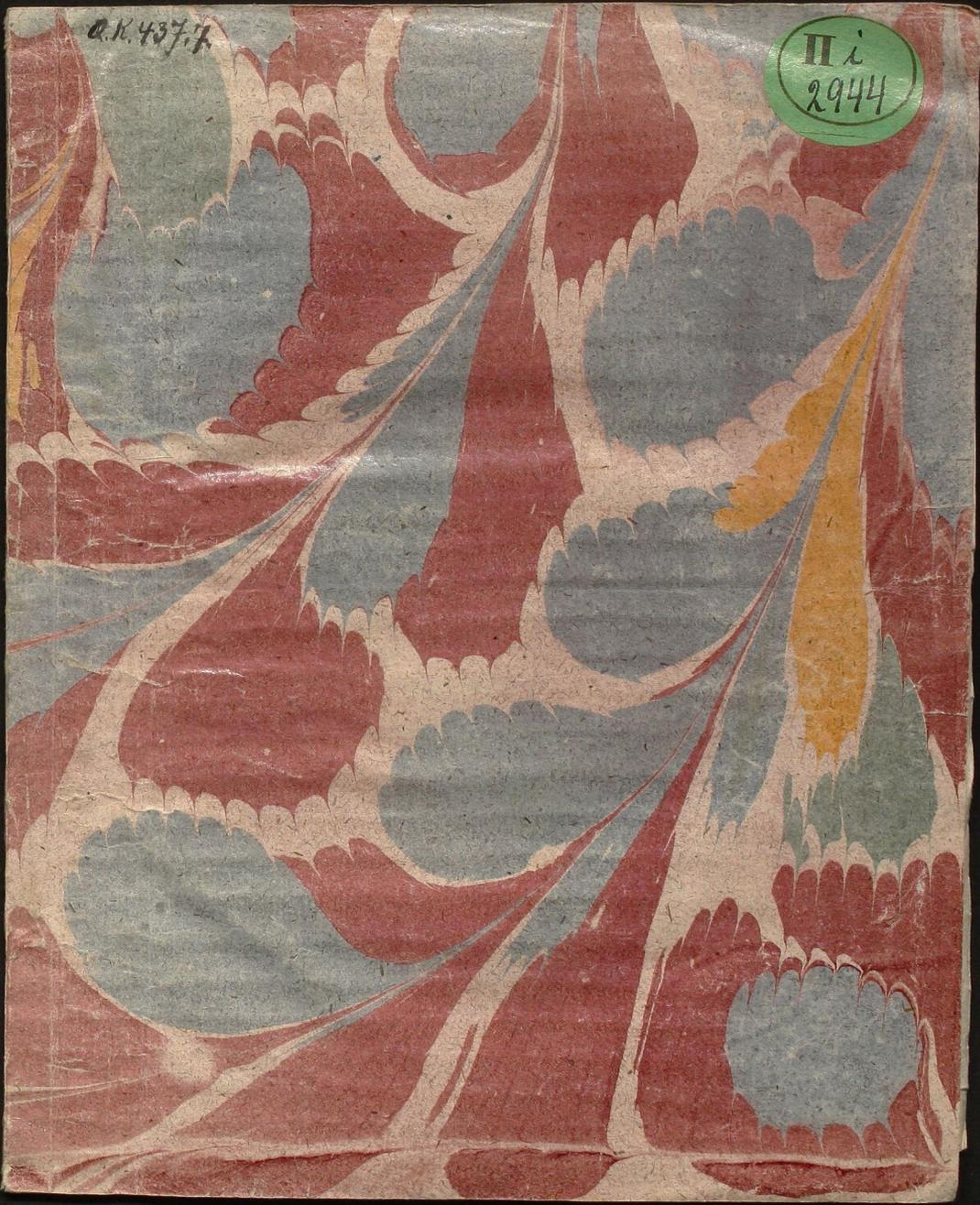


Q.N. 437.7

Π i  
2944



B-44 X 1721



BIBLIOTHECA  
POMICAEVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE





*M. Kahl. fec.*

Eine  
**Gedächtniß = Münze**  
 für  
**Alle Menschen,**  
 wodurch  
 die letzte Lection in der Haustafel  
 aufs beste empfohlen wird.



*Neuzeitl. Fac.*

*Ein jeder lerne seine Lection so wird Es Wohl in  
 Hause Stohn.*

In einer  
**Catechismus = Predigt**  
 in der Sophienkirche zu Dresden am 26 Octob. 1761. vorgestellt  
 von  
 M. Adam Grenz Stadtprediger.

Dresden in der Größlichen Buchhandlung.

Gelehrten  
Bibliographie

Die letzte Section in der Ausgabe

Handwritten note in German, partially illegible.

Gelehrten  
Bibliographie  
Die letzte Section in der Ausgabe



Euch,  
denen GOTT das  
**Bild der Menschheit**  
eingepägt,  
sey  
dieses Wort des HERRN  
wohlmeynend vorgelegt.



Ihr Menschen, die ihr euch in alle Welt zerstreut,  
Ihr, die ihr neben mir, und die ihr ferne seyd:  
Die ihr von Adam her den Erdenkreis besamet,  
Und eure Wohnungen nach Gutbefinden nahmet:  
Und deren Blut sich nun von Noa so ergießt,  
Daß das entsproßne Volck nicht mehr zu zehlen ist:  
Ihr, deren Scheitel sich nach beyden Polen wendet,  
Und deren Landstrich sich an wilden Meeren endet.

Auch ihr, die Titans Schwung beim ersten Ausbruch weckt:  
 Ihr, die Dianens Flohr mit langen Schatten deckt:  
 Auch die ihr fast entblößt in Kedars Hütten sitzt,  
 Und die der heiße Strahl des trocknen Sterns erhitzt:  
 Auch die ein stetes Eis erschreckt und starrend macht,  
 Und wenig Tag erfreut für allzu langer Nacht:  
 Ihr, die der Wellen Macht vom Trocknen abgerissen,  
 Die keine Nachbarschaft von Erdbewohnern wissen:  
 Ihr, denen Gottes Rath die Unterwelt vertraut,  
 Auf deren festen Grund ihr eure Pflanzung baut:

Euch Allen, die mit mir das Bild der Menschheit tragen,  
 Und deren Seelen auch nach Glück und Wohlfahrt fragen,  
 Sey diese Schrift, ein Wort des Mächtigen, geweiht,  
 Ein Wort, das nützlich ist für alle Menschlichkeit:  
 Ein Band, das nicht allein die Niedrigen verbindet:  
 Nein, auch ein Schmuck, der sich um Fürstenschläfe windet:  
 Ein Heilsrath, welcher uns gemeines Wohl verspricht,  
 Der viele Sorgen stillt und bange Fesseln bricht.

Ach

Nach daß die Liebe doch in aller Herzen fließt,  
 Und über alle Welt sich, wie ein Strom, ergießt!  
 O Menschen, achtet doch ein königlich Gebot,  
 Zur Förderung alles Glücks, zur Wendung aller Noth.  
 Ach laßt die Liebe doch den harten Sinn erweichen,  
 Berechtigt euch hierdurch, als durch ein Kindschaftszeichen,  
 Daß der erhabne Gott, der stets für Liebe brennt,  
 Selbst euer Vater sey, und ihr ihn ehrt und kennt.  
 Erwehlt doch brüderlich in aller Welt zu leben,  
 Und nach gemeinem Wohl, mit einem Sinn, zu streben.  
 Ergreift das edle Band, so Gott vom Himmel reicht,  
 Ein Band, das allen Zwist aufs lieblichste vergeicht.  
 Gedenkt der Menschenpflicht, und laßt euch nie entfallen,  
 Wenn Gott sagt: Liebet euch; so sagt er das uns allen.

Vergesst auch hiernächst des Fürbittopfers nicht.  
 Ein Geist, von Lieb entflammt, der für den Nächsten spricht,  
 Und sich des andern Noth zu Herzen läßt gehen,  
 Dringt mit besondrer Kraft zu den gestirnten Höhen,

Und findet Gottes Herz um so viel mehr geneigt,  
 Je weniger sich hier von Eigennuze zeigt.  
 O möchte doch dis Wort die ganze Menschheit rühren,  
 Wie kräftig würde man die Friedenswünsche spüren,  
 Die nur vergebens sind und wie ein Rauch vergehn,  
 So lange Neid und Haß der Lieb im Wege stehn.  
 Denn soll Ireuens Gruß der Völkler Wohlfahrt bringen;  
 So muß gesammte Macht den Zwietrachtsg Geist verdringen,

Ist nun gleich dis mein Blatt darzu nicht aufgelegt;  
 Hat Gott doch sein Gesetz in aller Herz geprägt,  
 Und das ist mächtig genug die Menschen zu bezwingen,  
 Man wolle denn sich selbst um alle Wohlfahrt bringen.  
 O nein! laßt Gottes Wort euch ja zu Herzen gehn;  
 So wird es wohl um uns in allen Landen stehn.  
 Ach Gott! gieb diesen Sinn auch den erhabnen Schilden,  
 Daß Sie Sich rühmlich groß, nach deiner Vorschrift, bilden.



Heiliget



**H**eiliger Geist, du Geist der Gnaden, durch dessen Zubereitung allein wir tüchtig werden müssen zu allem guten Werk, dein göttlich Licht schütt in mich aus und Brunst der reinen Lieb: Lösch Finckerniß, Haß, Falschheit aus, schenk mir stets deinen Trieb. Amen.

**W**eiset mir die Zünsmünze. Dieses war die Forderung unsers Heilandes, in demselben geliebtesten Freunde, nach dem gestrigen Evangelio, mit welcher er sich den Weg bahnte zu einem redlichen und erbaulichen Unterrichte, welchen er auch den unwürdigsten Leuten, falschen und boshaften Heuchlern, ertheilte. a)

Wir machen hierbey zwei Anmerkungen zu unserer Belehrung und Erbauung. Die erste ist: Daß eine wahre Redlichkeit sich auch nicht durch anderer ihre Falschheit ermüden und überwinden lassen müsse. Pauli Rath ist: Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. b) Niemand hat dieses vollkommener geleistet, als unser werthester Heiland, welcher der Falschheit mit nichts kräftiger zu begegnen gewohnt war, als mit Redlichkeit. So lehrte er den Weg Gottes recht, und fragte nach niemand,

a) Matth. 22, 19.

b) Röm. 12, 21.

mand. Auch hierinnen hat er uns ein herrliches Furbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen.

Die andere Anmerkung, die wir bey dem Verhalten Jesu machen, ist diese: Daß er auch das, was unter die eitelsten Dinge der Welt und ihrer Geschäfte gehört, zu einer guten und heiligen Erbauung anzuwenden wußte. Was ist eitler, als Geld, theils wegen seiner Vergänglichkeit, theils wegen der Gefahr, durch dasselbe geblendet und verführt zu werden. Die Menge desselben heißt daher ein ungewisser Reichthum, c) und ein ungerechter Mammon. d) Wie viele lassen sich durch den Mammon von dem Dienste Gottes abziehen, und ihre Seele vereiteln, daß sie auch zu dem Goldklumpen sagen: Mein Trost; dergleichen elender Abgötter Hiob gedenket. e)

Aber es sey ferne, zu sagen, daß das Geld nothwendig vereitle und alle Menschen verführen müsse: Nein. Es ist auch das Geld ein Werk Gottes im Reiche der Natur und des Glücks. Gott, der Verborgene und Mächtige, läßt Gold und Silber in den verschlossenen Flözen der Erde wachsen, und hat den Menschen die Gänge darzu eröffnet, und den Gebrauch des Geldes in dem natürlichen Leben selbst angewiesen. Wer der göttlichen Weisung folgt, der wird auch mit dem Gelde Gott gefällig und christlich umzugehen wissen.

Ich gedenke demnach auch ich mit Gedanken von Gelde und Münzwesen diese gegenwärtige Gott geheiligte Versammlung zu lehren und zu erbauen. Ich soll den Schluß der Haustafel, und mithin auch des ganzen Catechismi machen. So wohl die Merkwürdigkeit der Endigung der bisher vorgetragenen catechetischen Lehren, als auch der Inhalt dieser letzten Lection, heißt mich auf ein Mittel denken, welches

c) 1. Tim. 6, 17.

d) Luc. 16, 9. e) Hiob 31, 24.

ches zur Anpreisung und Einschärfung dieser Umstände am dienlichsten seyn könnte. Ich will daher solches vermittelst einer Gedächtnismünze, die allen Menschen bekannt seyn soll, auszuführen suchen. Der Herr lasse es zu seiner Ehre und zu einer wahren und durchgängigen Erbauung geschehen: Wir wollen ihn darum bitten in einem andächtigen B. U.

Text: Die letzte Lection in der Hausstafel.

## Der Gemeinde.

Liebe deinen Nächsten, als dich selbst; in dem Worte sind alle Gebote verfaßt. Röm. 13, 9. Und haltet an mit Beten, für alle Menschen. Col. 4, 2. I. Timoth. 2, 1.

Ein ieder lern' sein' Lection,  
So wird es wohl im Hause stohn.

Ich will also dem bereits angezeigten Vorsatz zu Folge E. E. vorzeigen und mittheilen

Eine Gedächtnismünze für alle Menschen, sie ihrer allgemeinen Menschen- und besonderen Christenpflicht zu erinnern.

Ich will bey diesem Vortrage gedenken

- I. Des hohen Münzmeisters.
- II. Des guten Schrot und Kornß.
- III. Des erbaulichen Geprägs.
- IV. Des nützlichen Gebrauchs.

Du aber, oheiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

**B**ey unserer geistlichen Gedächtnißmünze gedenke ich, der natürlichen Ordnung nach,

- I. des hohen Münzmeisters:

Der ist der grosse **G**ott, der den Menschen selbst zu einer Münze ausgeprägt und bereitet hat. Hat er nicht in das menschliche Wesen sein Ebenbild eingedrückt, und ihm also einen unschätzbaren Werth und Gültigkeit mitgetheilt? Stellen wir uns den ersten Menschen in solcher Herrlichkeit vor, so können wir, mit vollkommenem Rechte, die Beyschrift darzu setzen: Der war Gottes. f) Nun ist zwar diese Herrlichkeit, durch den kläglichen Sündenfall, verlohren, und der Mensch aller Gültigkeit verlustig worden. Der Satan ist kommen, und hat, leider, sein schändlich Bild in des Menschen Herz und Sinn gedrückt, daß also der Mensch von Natur ein Gräuel in Gottes Augen, und unwerth und verwerflich ist.

Aber Gott hat diesem böshaften Münzverfälscher kein Recht zugestanden: sondern vielmehr sein ewiges Recht, von neuem, an dem Menschen behauptet. Er hat uns wieder umgeprägt in der Wiedergeburt, und ist noch beschäftigt, durch die Erneuerungsgnade sein Bild in uns wieder herzustellen. Die sich nun diesem Meister ihrer

**J**u

f) Luc. 3. 38.

Jugend und seinen Gnadenwirkungen überlassen, die werden auch verklärt in das Bild des HErrn, von einer Klarheit zu der andern. g) Das ist das Werk der täglichen Erneuerung.

Das nun, wodurch der Mensch sich sonderlich als eine ächte Münze beweisen, und dem Bilde Gottes gemäß sich bezeigen soll, ist die Liebe, ein thätiger und kräftiger Beweis, daß Gott in uns wirke. Denn Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm. h) Und in der Liebe sind alle göttliche Forderungen verfaßt, wie unser Text sagt: Liebe deinen Nächsten, als dich selbst; in dem Worte sind alle Gebote verfaßt.

So verdient Gott allerdings die Ehre, daß wir ihn, als unsern Meister erkennen und preisen: Du hast mich, o Gott Vater, mild, gemacht nach deinem Ebenbild: In dir weh, schweb und lebe ich, vergehen muß ich ohne dich.

Nun gehen wir in unserer Münzbetrachtung weiter, und gedenken

## II. des guten Schrot und Korn's.

Es wird durch diesen Ausdruck beim Münzwesen so wohl das richtige Gewicht, als auch die Feine des Goldes oder Silbers bemerkt. Beides wird um der Redlichkeit willen erfordert, und muß sich in der Feuerprobe finden lassen. Diese Redlichkeit findet sich in der Ausmünzung des Allerhöchsten aufs vollkommenste.

1) In unserer Gedächtnismünze befindet sich gut Schrot und Korn. Das bedeutet das richtige Gewicht und die gehörige Abtheilung des ausmünzenden Metalls, nach dem Verhältniß des Werths, welchen die Münze haben soll. Wie nun in unserer Gedächtnismünze die Liebe den innerlichen Gehalt ausmacht; so bestehet

g) 2. Cor. 3, 18.

h) 1. Joh. 4, 16.

das richtige Gewicht, welches der Höchste nach der untrüglichen Wage des Heiligthums abgewogen hat, in dem wahren Verhältnisse mit dem Gegenstande, auf welchen die Liebe gerichtet seyn soll.

In unserer gegenwärtigen Lektion wird nur der Liebe gegen den Nächsten gedacht: Wir wollen aber, unsere Betrachtung völliger zu machen, auch der Liebe gegen Gott (1) uns erinnern. Und da finden wir nun in dem heiligen Gesetze Gottes die allrichtigste Abwägung im Verhältnisse der Liebe mit ihrem Gegenstande.

Gott ist das höchste Gut, von dessen Genuß alle unsere zeitliche und ewige Glückseligkeit abhänget: Daher sollen wir ihn über alles

- (1) Die Liebe Gottes, und die Liebe gegen Gott, sind unstreitig Redensarten von ganz unterschiedenem Begriffe: Sie sind also nicht mit einander zu vermengen, noch auch, ohne undeutlich zu reden, eine für die andere zu nehmen. Ich kann daher nicht umhin, hier eine kleine, jedoch nicht geringe catechetische Anmerkung zu machen, und zu gedenken, wie sehr ich wünschte, daß in unsern Anfangsbüchern von der christlichen Lehre der Inhalt der ersten Tafel des Gesetzes nicht möchte also angegeben seyn: Sie handele von der Liebe Gottes; sondern von der Liebe gegen Gott. Die Liebe Gottes kann, dem wahren und eigentlichen Ausdrucke nach, nichts anders heißen, als daß Gott liebe, und solche Liebe seinen Geschöpfen erweise. So kann ja die Liebe Gottes nicht im Gesetze enthalten seyn: Gottes mehr als zu große und freye Liebe aber ist wohl der Inhalt des Evangelii. Und also ist's ganz falsch, wenn man ohne beygefügte Erklärung sagt: Die erste Tafel handele von der Liebe Gottes. Soll aber eine Erklärung diesen Ausdruck erst deutlich machen; so ist es ein nicht geringer Fehler für ein Lehrbuch, welches zumal Anfängern vorgelegt werden soll, etwas so verwickelt auszusprechen, das man flugs deutlich sagen kann. Ich habe bey meinem vieljährigen examiniren der Kinder den irrigen Begriff vielfältig

alles lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth, und von allen Kräften. i)

Der Mensch aber neben uns, oder der Nächste, hat, seinem Weien nach, die vollkommenste Gleichheit mit uns. Der Anfang und das Ende unsers Lebens ist, nach einer natürlichen Betrachtung, bey allen Menschen gleich. Hohe Geburt macht den Eintritt in diese Welt nicht herrlicher, und den Ausgang aus derselben nicht leichter, als es bey dem Geringsten geschieht. Der gekrönte Verfasser des Buchs der Weißheit eignet sich nichts vorzügliches für andern Menschen zu; sondern gesteht gerne, es habe kein König einen andern Anfang seiner Geburt, sondern sie haben alle einerley Eingang in das Leben, und gleichert Ausgang. k) Das soll uns zu einer steten Belehrung dienen, diese Gleichheit unsers Wesens, auch bey dem Unterschiede des Standes, welchen Glück und Geschick verursacht, nie zu vergessen; denn Gott hat die Liebe unter den Menschen nach dieser Gleichheit abgewogen. Drum heißt es nach der göttlichen Anweisung: Entzeuch dich nicht von deinem Fleisch: l) Und, nach unserm Texte: Liebe deinen Nächsten, als dich selbst.

Nun finden wir auch in unserer Gedächtnismünze

2) gut Korn, das ist eine rechte Feine und Lauterkeit des Goldes oder Silbers.

B 3

Die-

tig wahrgenommen, und wenige gefunden, die sich haben helfen können, wenn ich eine rechte Bestimmung von ihnen gefodert, und die versuchende Frage thun müssen: Wie denn im Gesetze von der Liebe Gottes könne gehandelt werden? Es hat mich also gar sehr erfreuet, daß nach so vielen vormaligen und am Tage liegenden Catechismen, die Hochw. Verfasser des Hamburgischen Catechismi diese Richtigkeit beobachtet, und den Inhalt der ersten Tafel, in der Liebe gegen Gott, und den Inhalt der andern Tafel, in der Liebe gegen den Menschen, gesetzt.

i) Matth. 22, 37.

k) B. der Weißh. 7, 5. 6.

l) Jesais 58, 7.

Diese Feine entdeckt sich in der Art der Liebe. Die Liebe, welche wir gegen Gott haben sollen, muß die allerfeinste seyn. Nicht fein aber ist die Liebe zu Gott, wenn man ihn um seiner Heiligkeit, Gerechtigkeit, Güte und Weißheit willen so hoch achtet, daß man in solcher ehrerbietigsten Betrachtung sich immer übet, seine Gnade suchet, und in Erlangung derselben seine einzige Glückseligkeit sezet, und daher allern andern Glückseligkeiten sich willig begiebt. In solcher Liebe sagt Aysaph: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmacht, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. m) Da nun diese reine Liebe so etwas großes ist, so ist sie freylich nicht unser Werk, sondern lediglich eine Gnadenwirkung des Heiligen Geistes. Das gab erstens der Heiland Petrus zu verstehen, da er ihn zu drey verschiedenen mahl fragte: oder er ihn auch lieb habe, und solches künftig in seinem Apokalante zu beweisen, sich getraue? n) Dieses wiederholte Fragen, worüber auch Petrus traurig ward, sollte eben zu einer Läuterung seiner Liebe dienen, daß er sich nicht durch eine allzugünstige Einbildung von seinem guten Willen betrügen mögte. (2)

Die

- (2) Keine Liebe muß doch auch eine vernünftige Liebe seyn. Darwider haben verschiedene mystische Lehrer und Schriftsteller verlossen, wenn sie von der reinen Liebe gegen Gott zu reden, sich vorgenommen. Sie sind iezuweisen so weit gegangen, daß sie den wahren Begriff der Liebe darüber verlohren, und entweder eine unmögliche, oder eine unvernünftige Liebe hervorgebracht. Die eigennütige Liebe der irdisch gesinneten, die Gott nur als einen gütigen Versorger ihres Leibes, und als den Urheber und Beförderer ihres zeitlichen Wohlstandes lieben, taugt freylich nichts. Da aber Gott will geliebt seyn, als das höchste Gut; so gründet er selbst unsere Liebe, die wir gegen ihn haben sollen, auf eine geist:
- m) Psalm 73, 25. 19.      n) Joh. 21, 15. 16. 17.

Die Liebe, die wir gegen den Nächsten üben sollen, muß auch nicht allein von groben Schlacken gereinigt; sondern auch von allen andern fast unmerklichen Unreinigkeiten abgetrieben seyn. Gunst, Freundschaft und zu hoffender Vortheil erzeugen keine lautere Liebe; sondern sie ist noch immer, bey allen noch so angenehmen Erweisungen, im Grunde eigenmüßig.

Auch die Feinde sollen geliebt werden, nach dem Gebot Christi: Auch die, so uns fluchen, sollen wir segnen, und auch denen, die uns hassen, wohlthun, und auch für die beten, die uns beleidigen und verfolgen, wenn wir Kinder des Vaters im Himmel seyn wollen. o) Denn die Hauptsumma des Gebots ist Liebe von reinem Herzen, und von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben. p)

Das ist der wahre und richtige Gehalt unserer Gedächtnißmünze, eine Liebe, welche göttlich ist, und ein Korn, woraus alle andere Tugenden erwachsen, welche I. Cor. 13. ausführlich angegeben werden.

Nun komme ich in der Betrachtung unserer Münze

### III. auf das erbauliche Gepräge.

Ich will die beyden Sprüche unsrer Lection mit einem Bilde und Ueberschrift erläutern, so gut es meiner Einbildungskraft, nach der Redlichkeit meines Herzens, hat gelingen wollen. Ich stelle vor

#### I) zum

geistliche Glückseligkeit, welche wir in der Vereinigung mit ihm finden sollen, und mithin auch zum Zweck haben mögen. Es ist also der Satz derjenigen mystischen Lehrer, so da haben wollen: Man müsse Gott lieben ohne Absicht auf seine Glückseligkeit, so irrig, als sich selbst widersprechend. Siehe hier von mit mehrern des sel. D. Wollens Betr. über die in der N. E. enthaltene Sittenlehre Jesu Christi p. 49. 50.

o) Matth. 5, 44. p) I. Tim. 1, 5.

1) zum Bilde: Ein auf einem Altare brennendes und aus vielen Herzen in eine vereinigte Flamme zusammen schlagendes Feuer.

Das Feuer ist ein auch in der Heiligen Schrift nicht unbekanntes Bild des Ernsts und Eifers in guten Dingen. Demnach soll uns auch hier das Feuer die Inbrunst der Liebe bedeuten, deren Blut, wie Salomo von der Liebe der Seele gegen ihren Bräutigam redet, feurig ist, und eine Flamme des Herrn; q) und, wie die Liebe gegen den Nächsten genennet wird, eine brünstige Liebe. r) Und diese erfordert das königliche Gesetz: Liebe deinen Nächsten, als dich selbst.

Das Feuer soll in unserm Münzgepräge auch bedeuten die Andacht und den Eifer des Gebets, davon der andere Spruch unserer Lection handelt, da es heißt: Haltet an mit Worten.

Und was hinderts, daß wir nicht das auf Gottes Befehl, bey dem levitischen Gottesdienste, auf dem Altare beständig zu unterhaltende Feuer für eine Erinnerung achten sollten, daß unsere Andacht im Gebet unaufhörlich zu Gott gerichtet seyn solle, um dadurch, wie ehemals die Brandopfer von solchem Feuer verzehret wurden, auch noch die Opfer unserer Lippen Gott angenehm zu machen? s) Unter solchem Bilde sahe auch einst der entzückte Johannes die Gebetsandacht der Auserwehleten: Feuer und Räuchwerk zeigten ihm die Kraft des Gebets der Heiligen an. t)

Das Feuer in unserm Bilde wird aus vielen Herzen zu einer einzigen Flamme entzündet, die Inbrunst der gemeinschaftlichen Liebe und Fürbitte anzuzeigen, nach der Ermahnung des Apostels: Haltet an am Gebet für alle Menschen. Einer soll des andern Noth und Wohlfahrt zu suchen sich beeifern, und durch aufrichtige Fürbitte zu

q) Hohel. 8, 6. r) 1. Petr. 4, 8. s) 3. B. M. 6, 12, 13. t) Offenb. 5, 8. 6, 8, 4. 19

erlangen sich bestreben. Des Apostels, ia des Heiligen Geistes Anweisung selbst ist: Niemand suche was sein ist, sondern ein jeglicher, was des andern ist. u)

Nun gebe ich auch 2) die Ueberschrift zu dem Bilde, mit dem einzigen Worte: *SOCIETATI*. So lautet auch die Ueberschrift unserer Lection: Der Gemeine. Denn Liebe und Gebet soll der ganzen menschlichen Gesellschaft gewidmet seyn. Wir sollen hiermit der allgemeinen Menschen- und auch der besondern Christenpflicht erinnert werden:

Drum habe ich auch noch bey dieser Münze zu gedenken

#### IV. des nützlichen Gebrauchs.

Münzen sind ia zu einem gemeinen und nützlichen Gebrauche bestimmt: So soll auch diese unter der Vergleichung einer Münze verfaßte Lehre nicht unbrauchbar bleiben. Sie soll nicht nur im Verstande bleiben; sondern auch in unserm ganzen Leben, im Handel und Wandel zum Gebrauch kommen, und wie Paulus von allen Gaben des Geistes sagt, zum gemeinen Nutz. x)

Es soll eine Zinsmünze seyn, mit welcher einer dem andern leistet und abträgt, was er schuldig ist, nemlich Liebe und Fürbitte. In der Liebe sind alle Gebote verfaßt; und durch die Fürbitte soll einer des andern Nothdurft zu statten kommen. Durch die Liebe wird alles vest in der menschlichen Gesellschaft; drum heist sie das Band der Vollkommenheit. Und durchs gemeinschaftliche Gebet und Fürbitte werden wir, als Kinder Eines Vaters, durch den Geist der Gnaden, vereiniget.

☞

Nun

u) 1. Cor. 10, 24.

x) 1. Cor. 12, 7.

Nun so laßt euch denn, Geliebteste im Herrn, diese erklärte Münze werth und angenehm seyn. Es ist

Eine Gedächtnißmünze für alle Menschen, ihrer allgemeinen Menschen- und besondern Christenpflicht erinnert zu werden.

Wir haben kennen lernen

- I. Den hohen Münzmeister, den grossen Gott.
- II. Dieser Münze guten Schrot und Korn, nach der Richtigkeit des Gewichts und Feine des Metalls, in dem Gebot der Liebe.
- III. Derselben erbauliches Gepräg, in Bild und Ueberschrift.
- IV. Derselben nützlichen Gebrauch, in heiliger Beobachtung der Liebe und Fürbitte.

So nehmet denn, M. I. J. diese Gedächtnißmünze wohlmeinend auf, als ein aus Gottes Wort, welches köstlicher ist, als Silber und Gold, gefertigtes Stück. Ich will es angepriesen haben, als ein Schatzgeld, wegen der sorgfältigen Bewahrung der darinnen verfaßten heilsamen Lehre. Es sey aber auch ein Schauwerk, wegen der steten Betrachtung und Erwekung der darinnen enthaltenen Pflichten. Es werde aber auch eine gemeine gänge und gäbe Münze, wegen der nothwendigen Ausübung der Liebe und des Gebets, welches wir beydes einander immerfort schuldig sind. Laßt euch das wohlmeinende Wort unsers lieben Luthers eine kräftige Erweckung seyn, alle in dieser Hausstafel verfaßte Lehren willig anzunehmen um unserer eigenen Glückseligkeit willen, drum sagt er: Ein jeder lern' sein' Lection, so wird es wohl im Hause stohn.

Nun,

Nun, mein Gott, präge du selbst in uns, was du von uns forderst, und erneuere uns immer mehr und mehr nach dem Bilde, das dir gefällt. Verleihe uns den Geist der Liebe und des Gebets. Heilige uns selbst, o Gott, durch und durch; so werden wir das rechte Gewicht, die gebührende Reinigkeit, den wahren Werth, und die völlige Gestalt einer guten und ächten Münze in dem Reiche deiner Gnade erlangen. Ohne deine Gnade haben wir weder Werth noch Gestalt.

Diesen an sich selbst richtigen Gedanken will ich noch erläutern, mit einem christfürstlichen Spruche zweier Durchlauchtigen Fürsten des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses, Herrn Heinrichs, Herzogs zu Wolfenbüttel, und Herrn Erichs, des jüngern, zu Calenberg, deren beeder, als Vetter, gegen einander gestellte Brustbilder, auf der ersten Seite eines im Jahr 1555 geprägten Thalers, nebst Ihrer Beyder Namen, und auf der andern Seite Ihro von einem wilden Manne gehaltenes Wapen zu sehen, mit der Umschrift: *IN GOTTS GEWALT HABEN WIR GESTALT.* (3) Denn was wir sind, nach irgend einer Güte, das sind wir von Gott, und seiner mächtigen

C 2

- (3) Die Redensart: Gestalt haben, verleitet mich zu dieser Erläuterung, obwohl sonst dieser Fürstliche Spruch einen andern Sinn haben mag, und, nach Beschaffenheit der damaligen Zeiten, auf solche beschwerliche Umstände gerichtet zu seyn scheint, in welchen man sich, bey nicht zureichender menschlichen Macht, auf die Gewalt Gottes verlassen mußte, wie solches der auf verschiedenen andern Thalern derselbigen Zeit erweiterte Verstand dieses Spruchs bezeuget, da es auf Geprägten, die Herzog Heinrichs Namen allein führen, heißt: *In GOTTS Gewalt hab ichs gestalt der hats gefügt daß mir gnügt. In gleichen: In GOTTS Gewalt hab ich mein Sach gestalt Gott hats gefügt daß mir gnügt.* Siehe Köhlers Münz-Belustigungen VI Theil, in der Vorrede Bl. 30 und folg.

gen Gnade, wie Paulus sagt: Von Gottes Gnaden bin ich, das ich bin; y) gleichwie er auch die wahre Zubereitung, allen Christen, von Gott, also erbittet, daß sie mögten wachsen in der Erkenntniß Gottes, und gestärkt werden mit aller Kraft, nach seiner herrlichen Macht. z) Und so können Christen, in Absicht auf ihren geistlichen Zustand auch wohl sagen: In Gottes Gewalt haben wir Gestalt.

Nun so gieb denn, o Gott, uns allen die rechte Gestalt vor dir, und schaffe nach der Macht deiner Gnade in uns, was dir gefällig ist.

Hilf, daß ich sey von Herzen fromm, ohn alle Heuchelen, damit mein ganzes Christenthum dir wohlgefällig, und also recht gültig sey. Amen.

y) I. Cor. 15, 10.

z) Col. 1, 11.



Pon II; 2344, 24

ULB Halle  
007 521 43X

3



v. 178

Mit





8  
7  
6  
5  
4  
3  
2  
1  
1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19

B.I.G.

Farbkarte #13



Eine  
 iß = Münze  
 für  
 Menschen,  
 durch  
 in der Hausstafel  
 empfohlen wird.



*Handwritten:* Ein ledererne Seine Lection So Wird Es Wohl In  
 Hause Stohn.

einer  
 us = Predigt  
 en am 26 Octob. 1761. vorgestellt  
 von  
 enz Stadtprediger.  
 öblichen Buchhandlung.